

Beratung stärken

Beratungsstellen für Mütter und Väter: Eltern sind mit deren Arbeit zufrieden

ST. GALLEN. *Will sich der Dachverband Mütter- und Väterberatung Ostschweiz stärker etablieren, ist eine Geschäftsstelle notwendig. Das hat eine Analyse seiner Arbeit ergeben.*

REGULA WEIK

Der Dachverband Mütter- und Väterberatung Ostschweiz wollte Organisation und Strukturen geprüft und hinterfragt wissen. Damit beauftragt wurde eine Gruppe Studierender der FHS Hochschule für Angewandte Wissenschaften St. Gallen.

Die Studierenden – sie befragten die Verbandsmitglieder sowie über 200 Eltern – gelangten in ihrer dreimonatigen Arbeit zu folgenden Erkenntnissen: Um die

Arbeit des Dachverbandes – ihm gehören zehn Beratungsstellen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden an – professionell gestalten zu können, ist längerfristig eine zentrale Geschäftsstelle unumgänglich. Und: Soll die Mütter- und Väterberatung im Gesundheitsgesetz verankert werden, müssen die Beratungsstellen harmonisiert werden. «Einheitliche Organisation und Strukturen sind wichtige Faktoren, um die Mütter- und Väterberatung zu stärken», so die Studierenden.

Unterschiedliche Infrastruktur

Heute ist die Infrastruktur der einzelnen Beratungsstellen sehr unterschiedlich. In der Analyse der Studierenden heisst es: «Eigene, fix eingerichtete Räume fördern die Privatsphäre beim Gespräch und werden von den El-

tern wie auch den Beraterinnen geschätzt.» Hausbesuche spielen bei der gesamten Beratungsarbeit eine eher untergeordnete Rolle; gleichwohl sollen sie auch künftig für ausserordentliche Fälle angeboten werden.

Die Elternbefragung zeigt freilich: Wichtiger als die Infrastruktur der Beratungsstelle ist die Arbeit der Beraterinnen – und diese erhält von den Eltern aller Regionen Höchstnoten. Insgesamt beteiligten sich 218 Eltern an der Umfrage.

Kostendruck

Die Etablierung einer zentralen Geschäftsstelle – wenn auch im Teilzeitpensum – dürfte vor allem von einem Faktor abhängig sein: der Finanzierung. Angesichts des Kostendrucks kein einfaches Unterfangen. Das ist auch den Studierenden nicht entgangen; sie

haben auch gleich einen Spar- oder vielmehr Verbesserungsvorschlag: Der Verband soll die heutigen, traditionellen Kommunikationsmittel durch kostengünstigere ersetzen, etwa eine Internetplattform installieren. Davon profitierten Mitglieder, Beraterinnen wie Eltern.

Die Beratungsstellen werden heute hauptsächlich von den Gemeinden finanziell unterstützt. Die Vorstandsmitglieder erhalten mehrheitlich die Auslagen ersetzt. Darin sehen die Studierenden denn auch eine Schwierigkeit: «Die geringe oder nicht vorhandene Honorierung des Vorstandes ist mitunter verantwortlich, dass sich der Dachverband nicht etablieren konnte.»

Der Dachverband Mütter- und Väterberatung Ostschweiz wird von Maria Walser, CVP-Kantonsrätin als Vilters, präsidiert.